

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 453

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: " " " 2.— " " " 2.50  
Vierteljährig: " " " 1.— " " " 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 13. April

Insertions-Preis:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen  
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1889.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Schusterstraße Nr. 3. 1. Stod.

## Die krainische Sparcasse 1879 bis 1888.

III.

Facta loquuntur. Indem wir in den früheren Artikeln die Wirksamkeit der krainischen Sparcasse sowohl in Betreff der eigentlichen Verwaltung als auf humanitärem und gemeinnützigem Gebiete und die Erfolge, die sie hiebei erzielte, besprochen haben, könnten wir wohl das Spectakel, das die slovenischen Blätter anlässlich der kürzlich stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung wider dem gewesenen Amtsdieners Flet und Diurnisten Schann wegen der im Verfall verübten Malversationen ergeben hatten, mit der gebührenden Verachtung ruhig bei Seite lassen. Wir könnten dieß umso eher thun, als ja der Zweck, der mit der Ausbeutung jenes Falles, mit seiner Ausschmückung durch die unglaublichesten und handgreiflichsten Unwahrheiten verfolgt wird, gar zu klar zu Tage tritt und z. B. vom „Slov. Narod“ in Nr. 58 und vom „Slovenec“ in Nr. 73 in der niedersten Weise offenbart wird. Zunächst sollte mit der vermeintlichen Discreditation der krainischen Sparcasse Reclame für die bevorstehende Eröffnung der städtischen Sparcasse gemacht werden. Steht diese Eröffnung bevor? Wir wissen es nicht. Die Sache, die schon herzlich langweilig geworden war, hat in letzterer Zeit dadurch gewonnen, daß sie jetzt wenigstens etwas zur Erheiterung beiträgt, die man heut zu Tage so nöthig

hat. Nachdem vor acht Jahren die Errichtung der städtischen Sparcasse als höchst dringlich beschlossen wurde, brauchte man mehr als fünf Jahre, ehe man die Statuten abgeschrieben und übersetzt hatte; nach deren Genehmigung legte man erst zur möglichsten Verzögerung eine Geschäftsordnung vor und nachdem trotz aller Einflußnahme der Urheber des Beschlusses, daß die Genehmigung möglichst lange hinausgeschoben werden möge, auch diese endlich erfolgt war, stehen nun die Leute rathlos vor dem eigenen Werke, empfinden vor selbstem das lebhafteste Grauen und wagen nicht, es anzufassen. Jetzt erfolgt nur in jedem Quartale im Gemeinderathe die Interpellation, wann die Eröffnung stattfinden, und das eine Mal wird geantwortet, es sei vorerst ein inzwischen verunglücktes Ausschußmitglied zu ersetzen, und das andere Mal, daß die Statuten bereits in Druck gelegt werden. Darauf ertönen jedesmal lebhaftes Bravo's und die Sache ist abgethan bis zum nächsten Quartale, wo man vielleicht wieder ein Ausschußmitglied vermissen wird. Nun, für die Laibacher Bürgerschaft bleibt es immer ein Vortheil, wenn dieß Spiel auch noch weitere Jahre fortbauert, der Nachtheil ist nur auf Seite der krainischen Sparcasse, welche als einziges nennenswerthes Geldinstitut im Lande jetzt Rücksichten üben zu sollen glaubt, die sie ein schweres Geld kosten und von denen sie nach Eröffnung der städtischen Sparcasse jedenfalls entbunden wird. Wir könnten es ziffermäßig nachweisen,

daß der Geschäftsgewinn der krainischen Sparcasse unter den obwaltenden Geldverhältnissen, in denen nicht so bald eine Aenderung eintreten wird, kein erheblich geringerer wäre, wenn auch die Hälfte der jetzigen Einlagen in die städtische Sparcasse übersiedeln und jene somit auf den Stand sinken würde, den sie vor zehn Jahren inne hatten. Wenn also diese Heftartikel der slovenischen Blätter den Stadtvätern Courage einflößen sollten, die Thüre ihres seit eineinhalb Jahren vorbereiteten Sparcasse-locales endlich zu öffnen und ihre Drucksorten zur Verwendung zu bringen, ehevor sie von den Mäusen zerfressen werden, so muß die krainische Sparcasse dem Verfasser noch Dank wissen, daß sie sich mit ihrer Lärmtrommel so geplagt haben und dieß insbesondere dann, wenn sie damit auch einen guten Theil der Einleger zum Domicilwechsel veranlassen würden, was freilich nur ein frommer Wunsch bleiben wird, da die Leute trotz allen Gekläffes der slovenischen Blätter doch so viel beurtheilen können, daß ein Institut, welches in der letzten Versammlung mehr als 100.000 fl. an verschiedenen Spenden votirte, einen Verlust von 6500 fl. schon noch ertragen könne. Ob diese Reclame der introuablen städtischen Sparcasse etwas genügt, wollen wir in aller Gemüthsruhe abwarten, daß aber der weitere Zweck, den „Slov. Narod“ in Nummer 58 offenbart, nicht erreicht werden wird, dieß können wir ihm wohl mit aller Bestimmtheit versichern. Es ist dieß die

## Feuilleton.

### Die Königstochter.

(Ein Kneipmärchen.)

In fröhlicher Kneipstimmung saßen einst im braunen Hirschen bemooste Häupter und crasse Frösche um einen Gast im Kreise, der von der Universität Heidelberg gekommen war, um hier seine Kräfte zu versuchen. Er war von schlanker Gestalt, mit dunklem, etwas lockigem Haare, mit einem träumerischen Auge; seine Oberlippe zierte ein schmales Bärtchen.

Sie tranken sich fröhlich zu und plauderten von diesem und jenem. Klinge, Bier und Mädchen bildeten den Hauptgesprächsstoff. Da kam eben für unseren Heidelberger frischer Stoff auf der „Achs“ herangefahren. Er hob das Glas gegen seinen Nachbarn zu Rechten: „Prosit Blume; es rollt ein Steinchen.“ Sprach's und zog Blume — Halben.

So that er bei jedem folgenden Schoppen, indem er den Commilitonen der Reihe nach zutrank. Da endlich konnte ein vorlauter Fuchs seine Neuherde nicht mehr beherrschen und pläzte mit der Frage heraus, was denn das: „Es rollt ein Steinchen“ bedeuten solle.

So, lennt Ihr die schöne Sage nicht? fragte der Heidelberger. Nein, erscholl es in der Runde. Da stärkte sich der Gast mit seinem Reste und be-

gann mit wohlklingender Stimme: In einem Schlosse am Rheine, das weit über blühende und grünende Auen und reifende Felber, über nette Dörfer und ragende Städte schaute, lebte einst ein greiser König. Längst war seine Gattin in's Grab gesunken, den Sohn hatten die Feinde in mördischer Feldschlacht getödtet, war es da anders möglich, als daß seine einzige Freude, die Stütze und der Trost seines hohen Alters, sein blondes Töchterchen war. Es war aber auch kein Wunder. Ihre Gestalt war so lieblich, ihr Gesichtchen so zart und ihr Wesen so traut, daß sie Alles bezauberte. Viele stolze Freier kamen, doch das Herz des Töchterleins blieb stumm und der Vater war bei jeder Abweisung überglücklich, fürchtete er doch nichts so sehr, als seinen Liebling missen zu sollen — er hätte es schier nicht überlebt — und doch, wie hätte er ihr einen Wunsch versagen können?

Da kam eines Tages ein fahrender Student, ein prächtiger Bursche, in jenes Schloß, erschaute das holdselige Mädchen und war gleich Feuer und Flamme. In seiner Liebe und Kühnheit bedachte er den Standesunterschied nicht und bezauberte am Abende das Mädchen durch ein Ständchen. Als er sein liebeathmendes Lied mit frischer Kehle gesungen, fiel eine Rose vom hohen Söller, ein Zeichen des Dankes und der Zuneigung.

Aber leider gab es wie überall böse Späher,

die die Sache dem Könige hinterbrachten. Der erzürnte heftig und ließ den frechen Sänger sofort des Landes verweisen. Sein Töchterchen aber sperrte er in einen unzugänglichen Thurm. Er selbst starb bald vor Gram. Eine gütige Fee ließ jedoch das Mädchen nicht elend sterben und verderben, sondern erhielt es und läßt es jung und schön bleiben bis zu seiner dereinstigen Erlösung aus der Gefangenschaft.

So oft nun ein Student eine Blume kneipt mit den Worten: „Es rollt ein Steinchen“, so oft löst sich ein Stein aus der Mauer jenes Thurmes und rollt in die Tiefe. Wer aber mit seiner Blume den letzten Stein zu Falle bringt, bekommt die schöne Königstochter und ihr Land. Viele Steine sind schon gefallen, und die Zeit kann nicht mehr ferne sein, wo dem Königskind Erlösung wird.

Drum kneipt lustig frische Blumen, vergeßt aber das Sprüchlein nicht: „Es rollt ein Steinchen.“ Sprach's und setzte den eben frisch herbeigeschleppten Stoff an die Lippen, ohne des Spruches zu vergessen.

Die ganze Kneipgesellschaft dankte ihm für seine Erzählung und war hoch erfreut, eine neue, so schöne hoffnungreiche und poetische causa bibendi gefunden zu haben. Seitdem rollen die Steine lustig vom Thurme und die Königstochter sieht ihrer baldigen Befreiung entgegen. Prosit dem Glücklichen!



alte schmerzliche Sehnsucht, sich in den Sparcasse-Verein hineinzudrängen, es genügt den Leuten nicht, eine eigene Sparcasse in petto zu haben, sie möchten sich lieber an den gedeckten Tisch setzen, als erst für die Bestellung ihres eigenen Tisches sorgen, und obwohl sie für diesen noch nichts zu Stande gebracht haben, erheben sie den lächerlichen Anspruch, bei Anderen Controle zu üben. Diese Anforderung ist um so einfältiger, als sie geradezu dahin geht, daß der Sparcasseverein verbissene, politische Gegner, also nationale Fanatiker als Mitglieder wählen sollte, deren Aufgabe in rührender Offenherzigkeit dahin bezeichnet wird, daß sie Opposition zu machen hätten. Daran hat der Sparcasseverein wohl nicht gezweifelt, daß es solchen Elementen um nichts Anderes zu thun wäre, als leere Opposition zu treiben und eben auch die Einführung der slovenischen Amtirung zu verlangen, worin das Um und Auf ihres Wissens und Könnens besteht, worin sie das Heilmittel für Alles und Jedes finden, denen dann alles recht und gut erscheint, wenn es nur in slovenischem Gewande eingehüllt ist, mag sich darunter auch der ärgste Schmutz verbergen. Exempla sunt odiosa, wir unterlassen daher die nähere Illustration, deren unsere Leser ohnehin nicht bedürfen. Ein Geldinstitut hat aber etwas anderes zu thun, als die Zeit mit solchen Alfsanzereien zu vertrödeln, und wir hoffen, daß sich die krainische Sparcasse solche Elemente auch in Zukunft vom Leibe zu halten wissen wird.

Es ist überhaupt eine barocke Idee, einem Privatverein, wie es die krainische Sparcasse ist, Mitglieder aufdrängen zu wollen, und man muß an einer bedenklichen Begriffsverwirrung leiden, um auf solche zu gerathen. Wo existirt denn in der ganzen Welt ein Privatverein, der sich nicht ausschließlich nach eigenem Belieben ergänzt und seine Mitglieder sich selbst ausuchen würde? Darin liegt eben das erste und unantastbare, mit der Natur eines Privatvereines untrennbar verbundene Recht, welches daher auch der krainischen Sparcasse verbleiben muß, so lange sie bestehen wird, und wenn sich der „Sl. Nar.“ mit der Hoffnung tröstet, daß die jetzigen Vereinsmitglieder allmählig absterben und daß die Sparcasse gar keine geeigneten Mitglieder dann finden werde, wenn sie nicht zu den Slovenen ihre Zuflucht nimmt, so kann man ihm ja diesen Trost lassen. Bis eine solche „Nothwendigkeit“ eintritt, die allerdings für das Emporblühen des Institutes sehr bedauerlich wäre, wird immerhin noch einige Zeit verstreichen, wenn man auch den Deutschen das Verbleiben in Laibach noch so sauer macht.

Die Unversfrorenheit des Strebens, sich in die Verwaltung der krainischen Sparcasse einzudrängen, tritt aber am grellsten hervor, wenn man sieht, wie diese Leute in einem ähnlichen Falle vorgehen. Da gründen sie eine städtische Sparcasse und wenn diese vorerst auch nur auf dem Papiere steht, so haben sie doch ihren, wenn wir nicht irren, aus 36 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsausschuß gewählt und das sind alles sogenannte „pošteni narodnjaki“, da wollen sie hübsch allein sein, da haben sie sich gehütet, auch nur einen Deutschen zu wählen und doch hätten sie dieß schon Anstands halber thun müssen, denn die Ähnlichkeit der beiden Fälle ist nur eine äußerliche; hier handelt es sich nicht um einen Privatverein, sondern um ein Gemeindegeldinstitut, hier hat für allfällige Verluste die ganze Gemeinde aufzukommen und die auf die Deutschen davon entfallende Quote würde wohl nicht geringer sein, als jene der Slovenen, hier hätten die Deutschen ein berechtigtes Interesse, Controle zu üben, während ein solches bei der krainischen Privatparcasse nicht vorhanden ist, an welcher nur die Einleger ein Interesse haben, die selbes dadurch wahren können, daß sie die Einlagen zurückziehen, wenn ihnen die Verwaltung bedenklich erscheint und sie sich durch die staatliche Aufsicht nicht genügend

geschützt glauben. Aber so sind eben diese Leute, hier und überall: Wenn sie die Majorität besitzen, suchen sie eifersüchtig jedes Element fern zu halten, das nicht Fleisch von ihrem Fleische ist, dort aber, wo sie noch keinen Zutritt haben, trachten sie sich unter allerlei Vorwänden einzudrängen, und haben sie dieß in einer erklecklichen Anzahl erreicht, so machen sie durch ihr ungeberdiges Verhalten jede geberliche Arbeit unmöglich, verleiden den Andern die Arbeit und kommen auf diesem Wege allmählig zur Uneherrschaft.

Hier müssen wir doch auch Einiges zu den Auslassungen des „Slovenec“ in Nr. 73 bemerken: Dieses ehrenwerthe, gleich allen clerikalen Blättern vom Gifte der Verdächtigung und Verläumdung durchtränkte Blatt spricht unter Anderem auch vom Credit-Vereine der krain. Sparcasse und meint, daß dessen Rechnungs-Abschluß manches Geheimniß verberge und daß man recht erbauliche Aufschlüsse darüber erhalten würde, wenn irgend ein Slovene sich in der Leitung dieses Institutes befände. Das ist so die echtfarbige clerikale Verdächtigung; wenn wir dem „Slovenec“ aber auch selbstverständlich die Namen der 187 Credit-Theilnehmer nicht nennen können, so wollen wir ihm doch den Weg zeigen, auf dem er diese und alle sonstigen Geheimnisse des Creditvereines erfahren kann, nachdem er nun einmal der Meinung ist, daß jeder Slovene, welcher der Leitung angehört, dieselben mit Vergnügen ausplaudern werde. Da es kein Geheimniß ist, welches die Mitglieder des Comitès der Credit-Theilnehmer und des Censoren-Collegiums sind, von denen die Aufnahme der Mitglieder des Credit-Vereines und die Bestimmung der Höhe des eigenen zu gewährenden Crediten abhängt, so braucht sich der Redacteur des „Slovenec“ nur in die krainische Sparcasse zu verfügen und die betreffenden Namen werden ihm dort ohne Weiteres bekannt gegeben werden, zugleich können wir dem „Slovenec“ versichern, daß es ihm nicht allzuschwer fallen wird, unter diesen einige ganz unzweifelhafte „narodnjaki“ herauszufinden, an die er sich also wenden mag, um hinter die geträumten Geheimnisse zu kommen. Daß der Creditverein das Jahr 1888 mit einem Verluste abgeschlossen hat, ist wohl richtig und woher selber stammt, können wir ja auch andeuten, da die Concurs-Edicts über die Handelsleute Anton Jentl und August Spoljarič in den öffentlichen Blättern standen, über alles Andere kann sich der „Slovenec“ Auskunft auf dem ihm bezeichneten Wege holen, wenn er nach diesen Andeutungen noch die Lust hiezu verspüren sollte. Aus dem Beispiele des Creditvereines könnten „Slovenec“ und „Slov. Narod“ übrigens entnehmen, daß die Anwesenheit von Slovenen in der Leitung eines Institutes daselbe vor Verlusten nicht zu schützen vermöge, wie sie dieß ihre urtheilslosen Leser glauben machen wollen.

Da wir schon bei Nummer 73 des „Slovenec“ sind, so wollen wir dessen Neugierde noch in einem Punkte befriedigen. Wir können ihm sagen, daß gar keine Forderungen der Sparcasse abgeschrieben wurden, ja wir können ihm sogar sagen, wer bei ihr auf Personalcredit Gelder erhält, obschon es eine ganz ungeheuerliche Zumuthung ist, die Namen von Geschäftsleuten, die vom eigenen Credite Gebrauch machen, bekannt zu geben. Wir können es ihm dennoch sagen, weil unsere Auskunft einfach dahin lautet, daß seit Jahren gar Niemand auf bloßen Personalcredit, also im Wege des Wechselcomptes, da es einen anderen Weg hiezu nicht gibt, Geld bei der Sparcasse gesandt oder erhalten hat, aus dem sehr einfachen Grunde, weil Jeder, dessen Wechsel die Sparcasse nach den Statuten escomptiren könnte, das Geld billiger bei der österr.-ung. Bank erhält. Daß in Folge davon dieser Geschäftszweig ganz brach liegt, hat die Sparcasse nur zu bedauern und wenn man vielleicht auf die Summen hinweist, welche nach dem

Rechnungsabschlusse als im Wechselcompte verwendet aufgeführt erscheinen, so müssen wir bemerken, daß selbe mit dem Personalcredite gar nichts zu thun haben, da sie ausnahmslos in vollkommen pupillarischer Weise durch Hypothek gedeckt sind.

Während „Slovenec“ sich da nur im Kreise seiner eingewurzelten Verdächtigungen bewegte, die ihren Grund darin haben mögen, daß man so häufig Andere nach sich selbst beurtheilt, versteigt er sich auch zu der bestimmten Behauptung, daß die Deutschen Krains die Sparcasse mehr als Schuldnere, denn als Einleger benützen, eine Behauptung, deren Unwahrheit ihm selbst sehr gut bekannt sein muß. Den Deutschen Krains steht die Benützung der Sparcasse für Darlehen unter den statutarischen Bedingungen selbstverständlich ebenso offen, wie den anderen Bewohnern und die Sparcasse müßte es nur wünschen, daß davon mehr Gebrauch gemacht wird, da ihr Geschäftsertragniß ja nur von den Zinsen herrührt, welche ihr die Schuldner zu entrichten haben; allein unter sämtlichen Mitgliedern des Sparcasse-Vereines wird man nicht ein halbes Duzend finden, auf deren Realitäten Forderungen der krainischen Sparcasse haften, worin wir übrigens wie schon erwähnt, durchaus keinen Vortheil für die Sparcasse erblicken.

Im Interesse der Stadt würden wir dringend wünschen, daß wenigstens in dem Verwaltungs-Ausschusse der städtischen Sparcasse kein Affiliirter des „Slovenec“ sich befinde, denn wenn man nach jenen verrückten Maximen zu Werke ginge, die selber ja Markte trägt, wenn man z. B. Namen der Schuldner an die große Glocke hängen würde, so müßte sich deren Geschäftsgang sehr schlecht gestalten.

Doch wir wollen nur Einiges auch zum Felle Fleck-Schann selbst bemerken.

### Politische Wochenübersicht.

Das Gesetz, betreffend die Abänderung des bestehenden Krankenversicherungs-Gesetzes erhielt die kaiserliche Bestätigung.

Präsident Dr. Smolla theilte dem Abgeordnetenhaus mit, daß die Session am 2. Mai wieder beginnen wird und voraussichtlich bis Ende Mai dauern dürfte.

Das Herrenhaus nahm das Wehrgesetz in der vom ungarischen Parlamente genehmigten Fassung an und das Abgeordnetenhaus, das, aller Wahrscheinlichkeit nach, nach Oitern nochmals zu kurzer Session zusammentritt, dürfte diesem Beschlusse ohne Zweifel beistimmen, wornach dann diese so überaus wichtige Vorlage nach langen und stürmischen Verhandlungen endlich zur Sanction gelangen wird.

Die vom Ackerbau-Ministerium einberufene Enquete, betreffend die Heeresverpflegung mit landwirthschaftlichen Producten, sprach sich für die Errichtung einer Commission bei jedem Corpscommando, welche in bestimmten Terminen die für die Verpflegsartikel zu zahlenden Preise vorzuschlagen hätte, aus. Die Intendantz hätte in kürzester Zeit die Preise endgiltig zu bestimmen.

Die Reconstruction des ungarischen Cabinets ist vorläufig als vollendet zu betrachten. Graf Julius Szapary wird das Handels-, Staatssecretär Welerle das Finanz- und Professor Szilagy i, das Justizministerium übernehmen.

Wie bekannt, sind die bayerischen Bischöfe an den Prinz-Regenten in einem Memorandum mit der Bitte um Gewährung einiger „frommer Wünsche“ herangetreten. Der Cultusminister veröffentlichte am 9. d. M. die hierauf bezügliche Antwort des Prinz-Regenten. Derselbe sichert die thunlichste Berücksichtigung der Wünsche der Bischöfe in Betreff der Leitung und Besetzung der Lehrstellen an den Volksschulen, Gymnasien, Seminarien und Universitäten, sowie die Nichtentsendung welt-

Kommisariaten zu den klösterlichen und kirchlichen Konferenzen zu. Die tägliche Schulmesse wird abgelehnt. Die Absolutionsprüfung aus der Religionslehre wird obligatorisch erklärt, und wird die thätigste Mitwirkung der Regierung zur Abänderung der Militärpflicht der Theologen zugesagt. Die konfessionelle Scheidung der Mittelschulen wird abgelehnt; die Zulassung von Klosterfrauen an Mädchenschulen wird genehmigt; das placetum regium wird aufrechterhalten; die Rückberufung der Advokaten gehe zur Zeit nicht an.

General Boulanger conferirt und conspirirt in Brüssel mit dem Prinzen Victor Napoleon. Unterdessen verwandelt sich der Senat des gesetzgebenden Körpers in Paris in einen Staatsgerichtshof, um über die Anklage gegen Boulanger zu urtheilen.

In Italien herrscht nach der Niederlage des sardinischen Heeres im Kampfe mit den Osmanen und Mahdisten und dem Tode des Negus große Aufregung über die Frage, ob diese Sachlage behufs weiterer Unternehmungen in Afrika auszunützen sei oder nicht.

### Wochen-Chronik.

Die Rückkehr der kaiserlichen Familie nach Wien wurde neuerdings verschoben. Der Besuch des Kaisers Franz Josef am Kaiserhofe in Berlin soll erst im August stattfinden.

Am 5. d. M., Abends 9 Uhr, fand in der Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien die endgültige Beisetzung der Leiche des Kronprinzen Rudolf in einem Metall Sarkophage in aller Stille statt.

Die Königin von Belgien ist mit Prinzessin Clementine am 12. d. M. zum Besuche der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie nach Miramare abgereist.

Wie verlautet, wird die Reform der Benedictinerstifte in der Weise erfolgen, daß die Novizen sofort die verschärften Bestimmungen anzunehmen haben, während für die gegenwärtigen Ordensmitglieder in der Hauptsache keine empfindliche Verschärfung der Disciplin erfolgt, wenngleich die Verfassung der Ordenshäuser selbst einen strengeren Charakter annehmen soll.

Der Deutsche Schulverein trat in einer Erklärung den tendenziösen Gerüchten über die Höhe der Verwaltungskosten entgegen und theilte mit, dieselben erreichen nicht drei Percent des Gesamtverkehrs in Folge des opferwilligen Wirkens der Gesamtsfunctionäre.

Es wird seitens der Industrie-Beamten vielfach gewünscht, ihre nach dem Gesetze erforderliche Krankenversicherung nicht bei den Bezirkskrankencaffen, sondern bei einem staatlich concessivirten Privatinstitute zu nehmen. Der erste allgem. Beamtenverein in Wien wird neben der Lebensversicherung auch die Krankenversicherung betreiben, wodurch dem Versicherungsbedürfnisse volle Rechnung getragen werden kann.

Ein militärisches Fachblatt meldet: daß die cisleithanischen Landwehrbataillone aufgelöst und an deren Stelle 22 Landwehr-Regimenter formirt werden sollen.

Die Militärstellung wird am 1. Mai beginnen und am 30. Juni beendet.

Der Wiener Touristenclub unternimmt am Gründonnerstag von Abbazia ab einen Ausflug per mare in die Seestädte Istriens und Dalmatiens.

Im Juni l. J. findet zu Budweis in Böhmen eine internationale Gewerbe-Ausstellung statt.

Auf seiner Besichtigung in Rennstein nächst Billach feierte unlängst der Botaniker und Mineraloge Dr. Deschmann seinen 96. Geburtstag.

In Arbeiterkreisen Villachs soll man socialistischen Umtrieben auf die Spur gekommen sein. Eine landesgerichtliche Commission aus Klagenfurt ist mit der Erhebung des Thatbestandes beschäftigt.

Eine Deputation des Agrar Gemeinderathes trug dem Banus die Bitte um fernere Erhaltung der Oper am Agrar Nationaltheater vor. Die Stadtgemeinde erklärte sich bereit, ihre Subvention auf 14.000 fl. zu erhöhen und wünscht, die Regierung möge die Landessubvention auf 36.000 fl. erhöhen. Man hofft, mit 50.000 fl. bei entsprechenden Reformen in der Verwaltung das Auslangen zu finden.

Die Pariser Stadtvertretung hat behufs Btheiligung an der dortigen Weltausstellung und zur Veranstaltung von Volksfesten einen Credit von 1,600.000 Francs bewilligt.

Der berühmte französische Chemiker Michel Eugène Chevreul ist in Paris im hohen Alter von 103 Jahren gestorben.

In Montpellier ist das neue Theater abgebrannt.

### Provinz- und Local-Nachrichten.

#### Karl Deschmann.

Gedenkrede, gehalten von Dr. Adolf Schaffer in der Versammlung des constitutionellen Vereines am 27. März 1889. (Schluß.)

Schon der äußere Rahmen, innerhalb dessen sich Karl Deschmann's Thätigkeit als Politiker bewegte, war ein weit gespannter; achtundzwanzig Jahre hindurch wirkte er im öffentlichen Leben. Im Jahre 1861 war er in den Gemeinderath und bald darauf auch in den Landtag und Reichsrath gewählt worden; im Gemeinderathe verblieb er ununterbrochen bis zum Jahre 1882, von welcher Zeit an die deutsch-liberale Partei überhaupt in dieser Körperschaft nicht mehr vertreten war; Mitglied des Landtages und des Landesausschusses war er bis zu seinem Tode; dem Reichsrathe gehörte er zunächst bis zum Jahre 1866 und dann später wieder in den Jahren 1873 bis 1879 an. Es wäre geradezu unmöglich, es eingehend auszuführen, wie viel Karl Deschmann in allen diesen Stellungen gearbeitet, wie viel er in Förderung der ihm anvertrauten Interessen geleistet hat, und kaum in den Hauptzügen kann seine politische Wirksamkeit hier geschildert werden.

Im Gemeinderathe erstattete er im Laufe von mehr als zwei Jahrzehnten die mannigfachsten Referate und es gab in dieser Periode wohl kaum eine halbwegs wichtige Debatte im Rathhause, in die er nicht eingegriffen hätte. Während der Jahre 1873 bis 1875 versah er so gewissenhaft als erfolgreich das Amt des Bürgermeisters der Landeshauptstadt und es gelang ihm insbesondere in der Aera Hohenwart, die zum größten Theile in die Zeit seiner Amtsthätigkeit fiel, seine damals sehr schwierige Stellung an der Spitze einer deutsch-liberalen Stadtvertretung auf's Tüchtigste zu behaupten und ohne sich oder dem Gemeinderathe das Geringste zu vergeben, jeden bedenklichen Conflict mit der Regierung hintanzuhalten.

Im Reichsrathe — worüber mir augenblicklich nur die Daten aus den Jahren 1873 bis 1879 zur Verfügung stehen — gehörte Deschmann als thätiges Mitglied verschiedenen sehr wichtigen Ausschüssen, so dem Eisenbahn-Ausschusse, dem Ausschusse zur Verathung einer Reform der politischen Verwaltung und dem damaligen Ausgleichsausschusse an; als Berichterstatter fungirte er unter Anderem bei dem Gesetze über die Organisirung der Reichsbehörden. Auch ergriff Deschmann wiederholt zu größeren Reden im Hause das Wort, theils um verschiedene concrete, für sein Heimatland sehr wichtige Angelegenheiten aufzuklären und zu befürworten, wie z. B. die Frage der Grundentlastung und der Gebäudesteuer, die Subvention für das

krainische Volksschulwesen, die Unterkrainer Bahnteils um den Entstellungen und Angriffen der gegnerischen Abgeordneten energisch entgegenzutreten, ihre Denunciationen — die schon damals in der Mode waren — zu entlarven und für die Rechte und die Bedeutung des Deuththums in Krain einzutreten. Bereits zu jener Zeit sprach er es in einer Rede aus, „daß mit keinem Artikel der Staatsgrundgesetze ein solcher Mißbrauch in den gemischt-sprachigen Ländern getrieben wird, als mit dem Artikel 19“, eine Behauptung, deren Berechtigung seither, man kann sagen Jahr um Jahr zugenommen hat.

Das bedeutendste Gebiet von Deschmann's öffentlicher Thätigkeit aber waren der Landtag und der Landesausschuß; hier wirkte er diese achtundzwanzig Jahre hindurch mit unverminderter Hingebung und Ausdauer. Seine außerordentlichen Leistungen in dieser Richtung fanden gerade in diesen Tagen eine vortreffliche Schilderung in einem hiesigen Blatte, so daß ich mir es schon deshalb versagen darf, auf Einzelnes einzugehen. Um vollständig zu sein, um alle Arbeiten Deschmann's im Landtage und Landesausschusse anzuführen, müßte man ja thatsächlich die Register der Landtagsverhandlungen ablesen, seine Wirksamkeit war hier in jedem Sinne eine universelle; es gab überhaupt keine halbwegs bedeutsame Frage, die er nicht behandelt hätte, sei es als Referent im Landesausschusse oder als Abgeordneter im Landtage. Vor Allem in den Zeiten, in denen die deutsch-liberale Partei in der Minorität war, wie auch jetzt die letzten Jahre hindurch, da war Deschmann die feste Stütze derselben im Landtage und im Landesausschusse, ihr unermüdlicher Vorkämpfer; einerseits die Verkörperung der Grundsätze und Interessen seiner Partei und andererseits ein aufmerksamer und gefürchteter Beobachter der Majorität, der ihr Thun und Treiben scharf überwachte und oft genug im rechten Augenblicke ihre innersten Absichten aufdeckte.

Eine Wirksamkeit von seltener Opferwilligkeit und seltenem Umfange entfaltete Deschmann ferner auf publicistischem Felde, vor Allem als Mitarbeiter bei den Organen unserer Partei, früher dem „Laibacher Tagblatte“ und später dem „Laibacher Wochenblatte“; auch hier ein leuchtendes, leider zu wenig nachgeahmtes Vorbild, verlor er die publicistischen Aufgaben der Partei niemals aus dem Auge und es ist ein wahrhaft rührender Zug seiner Sorgsamkeit für die Interessen der Partei gerade auch in dieser Beziehung, daß er noch auf seinem Krankenbette, kaum acht oder zehn Tage vor seinem Tode noch um ein Feuilleton für unser Wochenblatt sich bekümmerte. Er war durchdrungen von der Bedeutung der Presse; oft wies er auf ihre große Wichtigkeit, besonders in einem Lande wie Krain, wo die Bevölkerung in ihrem Urtheile noch so vielfach unselbstständig ist, wo es gilt, das Verhalten der Gegner auch publicistisch zu controliren und namentlich auch die Wühlarbeit der slavischen Presse an's Licht zu ziehen. Es war einer der Punkte, wo er ein bißchen unwirksam werden konnte, wenn nach seiner Meinung das Parteiorgan in materieller, vor Allem aber in geistiger Beziehung zu wenig unterstützt wurde; in seinem Unmuth konnte er dann davon sprechen, „Alles liegen und stehen zu lassen“, allein kam ein entscheidendes Moment, that der wackere Mann genau das Gegentheil; er griff mit Feuereifer zu und nach den Arbeiten des Berufes und des Landtages widmete er den journalistischen Aufgaben der Partei ungezählte Stunden und statt „Alles liegen und stehen zu lassen“, sprach er dann mit bereitem Munde von der unumgänglichen Nothwendigkeit eines eigenen publicistischen Organes und von der vitalen Bedeutung eines solchen für jede Partei, die ihre Stellung behalten, ihre Entwicklung und ihre Zukunft nicht aufgeben will.

Mit all' dem Erwähnten waren aber Deschmann's Leistungen auf politischem Gebiete noch nicht erschöpft und es gab noch eine Menge anderer, man könnte sagen uncontrolirbarer Arbeiten, denen er sich oft und oft unterzog; es sei da nur an seine umfassende Thätigkeit bei so vielen Wahlen, an die mannigfachen Anlässe, wo er zu irgendeinem politischen Schritte die Initiative ergriff, an die zahllosen Briefe, die er in politischen und Partei-Angelegenheiten schrieb, an die Gedenk- und Flugschriften, die er verfaßte, und Aehnliches erinnert.

Wenn es erlaubt ist, hier eine Bemerkung über Deschmann's schriftlichen Nachlaß einzufügen, so werden in demselben, wie es bei seiner Ueberlastung mit Aufgaben aller Art gar nicht anders sein konnte, größere fertige Arbeiten oder auch nur Entwürfe sich kaum vorfinden, wenn wir etwa von einer Reihe poetischer Versuche und einer Anzahl politische Stoffe behandelnder Fabeln — eine ihm sehr geläufige Form — absehen. Wohl aber sind Tag um Tag geführte sachliche Notizen des verschiedensten Inhaltes, hunderte von Excerpten, Vormerkungen u. dgl., endlich eine sehr große Zahl an ihn gerichteter Briefe vorhanden, ein Material, das erst einer genauen Sichtung bedarf, das aber in seiner Gesamtheit doch manchen schätzenswerthen Aufschluß über sein Leben und Wirken, in politischer, wie in wissenschaftlicher Hinsicht bieten dürfte.

Wenn man nach einem obersten Gesichtspunkte sucht, der für Deschmann's so ungeheuer ausgedehnte politische Wirksamkeit entscheidend war, so steht, wie bei seinen gelehrten Arbeiten, auch hier die Liebe zur Heimat in erster Linie; die Angelegenheiten, die Wohlfahrt und die Zukunft Krains erregten vor Allem sein Interesse; das ist ein Zug, der durch sein ganzes Leben geht.

Hier ist es wohl auch am Platze, einer kurzen Erörterung über den, Deschmann von seinen Gegnern so oft gemachten Vorwurf eines Renegatenthums nicht aus dem Wege gehen. Man könnte diese Sache schon ganz correct und einfach damit abthun, daß, falls bei Deschmann ein entscheidender Wechsel in seinen politischen Ansichten wirklich eingetreten wäre, sich ein solcher gewiß nur nach innerster Ueberzeugung, auf Grund reblichsten Einsehens vollzogen hätte und selbst sein erbittertester Widersacher wird nicht annehmen, daß er hiebei auch nur den allergeringsten Vortheil im Auge gehabt hätte; im Gegentheil, es wäre für ihn persönlich ohne Frage ungleich vortheilhafter gewesen, sich der Schaar der slovenischen Führer zuzugesellen, wo man ihn mit Ehrungen und Nutzungen aller Art sicherlich überhäuft hätte. Ich will auch auf einen Ausspruch, den kein Geringerer als Bismarck that, kein besonderes Gewicht legen, der bekanntlich einmal behauptete, es sei ein Zeichen von Gedankenarmuth, wenn Jemand in einer langen öffentlichen Wirksamkeit seine Anschauungen über politische und nationale Fragen niemals geändert habe; selbst die Frage will ich nicht aufwerfen, wie viele junge, erregbare Männer des Jahres 1848 in ihrem späteren Alter ihre politische Meinung gar gewaltig änderten, ohne daß es Jemandem eingefallen wäre, ihnen deshalb den Vorwurf des Renegatenthums zu machen; mir dünkt, daß es alles dessen gar nicht bedarf, um sich Deschmann's Entwicklungsgang in politischer Beziehung sehr leicht und klar vorzustellen. Es war durchaus nichts Unnatürliches oder Unerklärliches, wenn etwa Deschmann zur Zeit des Völkerfrühlings als junger Mann mit seinem leicht begeisterten und schwunghaften Wesen für Freiheit und Fortschritt ohne Wahl geschwärmt, wenn er vielleicht an eine sprunghafte Entwicklung des slovenischen Volkes gedacht, von einer raschen Blüthe seiner Sprache und Literatur geträumt, etwa gar auch ein paar gute slovenische Gedichte gemacht hätte; solchen, den realen Verhältnissen wenig entsprechenden Schwär-

mereien und Träumereien unterlagen ja damals die nüchternsten Köpfe, und ganz analoge Erscheinungen treffen wir in der gleichen Periode auch vielfach in Böhmen. Aber ebenso natürlich und erklärlich war es, daß ein Mann von der überlegenen Einsicht Deschmann's, ein Mann, der sich in Studien aller Art vertiefte, der mehr Gelegenheit als Andere hatte, sich über das Wesen wahrer Bildung und echter, dauerhafter Fortschritte zu unterrichten, in reiferen Jahren zur Ueberzeugung kommen mußte, wie auf dem in jugendlicher Aufwallung erträumten Wege eine gesicherte und gedeihliche Zukunft für sein Heimatland und dessen Bevölkerung nicht zu erreichen sei; daß er bald erkannte, wie unbeschadet einer angemessenen Pflege der slovenischen Sprache in Krain jede höhere Cultur und Bildung nur im engsten Anschlusse an deutsche Cultur und Bildung zu erreichen und deshalb die Kenntniß der deutschen Sprache für die weitesten Kreise in Krain eine unumgängliche Vorbedingung geistigen und materiellen Gedeihens sei, kurzum, daß er zur vollen Erkenntniß von der Wichtigkeit und Gedeihlichkeit jener Principien gelangte, die er schon bei seinem Eintritt in's politische Leben die seinen nannte und denen er ihre Stichtichtigkeit stets von Neuem erprobend, fest anhing bis an sein Ende. Wenn slovenische Stimmen einen bestimmten Tag zu Beginn der 60er Jahre kennen wollen, an dem sich angeblich erst und dann plötzlich ein Umschwung der Anschauungen bei Deschmann vollzogen habe, und die Hauptursache hiefür in einem persönlichen Antagonismus mit einem der slovenischen Führer sehen wollen, so liegt für Jeden, der die Entwicklung der Dinge, vor Allem aber Deschmann's Persönlichkeit nur einigermaßen kennt, die Oberflächlichkeit einer solchen Annahme — um nichts anderes zu sagen — klar zu Tage. Dabei soll es aber nicht in Abrede gestellt werden, daß Deschmann jede aufdringliche Selbstgefälligkeit, jedes Streberthum, wie nicht minder der im Uebermaß präpotente clericale Einfluß, der sich innerhalb der slovenischen Partei sehr früh bemerkbar machte, jederzeit im Innersten zuwider waren.

Erfaßt man Deschmann's Entwicklungsgang, seine ganze Persönlichkeit, so kann es nichts Thörichteres geben, als ihn einen Renegaten und einen Feind von Land und Volk zu nennen, und die es hundertmal gethan haben, die haben trotz aller Unbuddsamkeit und Engherzigkeit und Ueberhebung in ihrem Innern selbst nicht ein einziges Mal daran geglaubt. Auch hier ist das gerade Gegentheil wahr: Deschmann war der beste und aufrichtigste Freund Krains und seines Volkes und ich möchte fragen: wo hat es in unseren Tagen einen Krainer gegeben, der in gelehrten und populären Arbeiten, in Dichtung und Forschung, in Wort und Schrift seine Liebe und Anhänglichkeit an Land und Leute öfter und lauter und erfolgreicher bethätigt hätte, als gerade Karl Deschmann! Und gleich thöricht ist ein anderer Vorwurf, der ihm wohl auch gemacht wurde: er sei ein Germanisator gewesen. Deschmann hat zwar die deutsche Sprache und Bildung ganz außerordentlich hochgeschätzt und eben weil er für seine Heimat und ihr Gedeihen so begeistert war, konnte dieß gar nicht anders sein, allein nichts lag ihm dabei ferner als der Gedanke einer Entnationalisirung der Slovenen; er war vielmehr ein Schätzer einer naturgemäßen und volksthümlichen Entwicklung der slovenischen Sprache und ein slovenisch-literarisches Erzeugniß, dem innerer Werth und ehrliches Streben nicht fehlte, fand bei ihm stets die gebührende Anerkennung und mancher slovenische Jüngling und Literat, der aus irgend einem Grunde dem herrschenden Elemente nicht genehm war, hatte sich seiner werththätigen Unterstützung zu erfreuen gehabt.

Nebenbei gesagt, kann es überhaupt kaum etwas Verkehrteres geben, als in Krain von der Gefahr

einer Germanisirung zu sprechen; Alles, was hierüber von Zeit zu Zeit gesagt wird, ist eitel Gerebe und Uebertreibung. Man sehe nur einmal auf die Entwicklung der Verhältnisse und die heutige Lage der Dinge und man wird finden, daß im Lande von einer Germanisirung nirgends eine Spur zu entdecken ist, wohl aber das Deutschtum in Krain durch das slavische Uebergewicht aus alten und berechtigten Stellungen verdrängt wurde und in seinem Bestande auf's Mannigfachste bedroht erscheint. Abgesehen von einer Reihe von Vorkommnissen aus der neuesten Zeit: wo sind die einstigen zahlreichen deutschen Colonien im Lande hingekommen, was ist mit dem deutschen Bürgerthum der Städte geschehen, wie schwer wehrt sich sogar das Gottscheer Land gegen die slavische Umfangung!

Neben der Liebe zur Heimat war der andere Hauptmotor Deschmann's auch im politischen Leben sein strenges Pflichtgefühl. Er nahm die Pflichten des öffentlichen Lebens so streng, wie andere nur die Pflichten des Berufes oder der Familie zu nehmen pflegen, und behandelte sie niemals als etwas Nebensächliches, als etwas, was erst an die Reihe kommt, wenn gerade Zeit und Lust dazu vorhanden ist. Er war wohl unser aller unerreichter Meister in der Art und Weise, wie die Wirksamkeit in öffentlichen Angelegenheiten aufgefaßt werden soll. Wenn diese rief, war er jederzeit am Platze, ob aufgelegt oder nicht und mochte er mit anderen Geschäften auch noch so überhäuft sein; Ausreden oder Entschuldigungen, um eine ihm zugefallene Aufgabe zurückzuweisen, hat man aus seinem Munde nie vernommen; er war immer zur Stelle mit seiner Person, seinem Worte und seiner Feder. Lauheit oder Theilnahmslosigkeit, die er bei andern wahrnahm, konnten ihm dann bisweilen ein Wort der Klage erpressen, aber es war ihm dabei weniger um eine unmittelbare Mithilfe, als um jenen Ansporn, jene Ermuthigung zu thun, die auch der pflichtgetreueste Mann im öffentlichen Leben nicht entbehren kann und die er hauptsächlich darin findet, wenn er sich von Gleichgesinnten umgeben sieht, wenn er empfindet, daß sein Wirken und Streben verstanden wird, daß die Ueberzeugung von der Höhe und Wichtigkeit der Interessen, denen er seine beste Kraft weihet, eine allgemeine geworden ist.

Mächtig unterstützt wurde Deschmann auch in seiner politischen Thätigkeit durch ein reiches Wissen, das hier in seiner Weise nicht weniger vielseitig war, als auf wissenschaftlichem Felde. Alle Vorkommnisse bei Freund und Feind seit mehr als einem Vierteljahrhundert waren ihm genau bekannt, er war in jeder Frage informirt und stets bereit, seine Information zur allgemeinen Verfügung zu stellen. Wer hätte mit Deschmann vereint im öffentlichen Leben gewirkt, ohne von ihm nicht die mannigfachste Anregung und Belehrung empfangen zu haben!

Allen extremen Anschauungen, mochten sie nach welcher Richtung immer zielen, war Deschmann abgeneigt und ebenso aller fanatischen Uebertreibung des nationalen Standpunktes, wie er eben in der Gegenwart so häufig zu Tage tritt. Er war damit gewiß nur consequent, als alter Krainer und Desterreicher, denn wer vermöchte es in Abrede zu stellen, daß in einem Staate wie Oesterreich im Hinblick auf den Gesamtstaat wie die Gesamtgesellschaft es kaum etwas Bedenklicheres geben kann, als eine einseitige, überspannte, bis zur Unbuddsamkeit und Gehässigkeit gesteigerte Ausbildung der nationalen Idee.

Alle seine ausgezeichneten Eigenschaften machten Deschmann auch zu einem gefürchteten Gegner. Er kannte unsere Widersacher genau mit all' ihren Absichten und Plänen, ihren Künsten und Kniffen. Im parlamentarischen Leben war er vor Allem ein vorzüglicher Debatter; wie floß ihm die Rede glatter und treffender von den Lippen, als wenn er,

über ein gegnerisches Manöver gereizt oder einem geplanten Ueberfall auf die Spur gekommen, eine improvisirte Philippika hielt und einem Phrasenheld dann mit der Wucht der Wahrheit zuleibe ging. Man mußte ihn so sehen, wie er langsam aufstand und ruhig begann, die Linke häufig in die Seite gestemmt, mit der Rechten kräftig agierend; wie sein Antlitz immer lebhafter wurde, seine Sprache immer feuriger; wie er den Gegner oft genug mit der eigenen Waffe traf; wie er in zündender Rede den Widerspruch zwischen den Worten und Thaten so mancher Pervaken beleuchtete und sich endlich mit dem Gefühle der Befriedigung, seine Pflicht gethan und sich eine Last von der Brust geredet zu haben, wieder auf seinen Platz setzte.

Es war einer seiner Lieblingsätze im politischen Leben: „Keine Schlagworte, sondern That-sachen! Mit That-sachen muß man den Gegnern kommen, mit That-sachen und nicht mit leeren Worten!“ Scharflich ein Grundsatz, werth, daß man ihn auf's Gründlichste beherzige. „Was nützen Wissen und Kenntnisse allein, fügte er oft gerne bei, wenn unsere Politiker sich dabei nicht die Mühe nehmen, Land und Leute zu studiren, die Praktiken der Gegner kennen zu lernen und mit der Sprache der That-sachen sie zu widerlegen.“

Wie ungeheuer viel Deschmann so gearbeitet im öffentlichen Leben, wir können es heute noch unmöglich ganz übersehen; es war eine Arbeitsleistung, wie sie ähnlich zu vollbringen unter Tausenden keiner die Kraft und die Ausdauer hat. So groß auch jetzt unsere Trauer um seinen Verlust ist, allmählig erst, bei jeder einzelnen Gelegenheit wird es uns erst völlig klar werden, wie gewaltig der Raum war, den er im Kreise der Partei und im ganzen öffentlichen Leben des Landes überhaupt einnahm. Von Deschmann's Leben kann man, wie von wenigen Anderen sagen: es war ein Leben voll Mühe und Arbeit!

Wie er als Mensch war, so war er auch als Politiker und Parteigenosse: eine hochbegabte Natur; reich an Talent und Kenntnissen; voll Ausdauer, Selbstlosigkeit und Arbeitsfreudigkeit; ein echter Freund des Vaterlandes, ein begeisterter Sohn der Heimat; ihr galt all' sein Dichten und Trachten, seine Arbeit und sein Schaffen; Krains Ruhm und Wohlfahrt ging ihm über Alles, in der Wissenschaft und im öffentlichen Leben und wir dürfen es wohl aussprechen: mit Karl Deschmann haben wir Krains besten und treuesten Sohn begraben. Wenn wir aber sein Andenken hochhalten wollen nach Gebühr und für alle Zeit, so thun wir es am Besten nach einem alten, arabischen Spruche, dessen tiefe und bewundernswürdige Weisheit unser theurer, verklärter Freund einst selber pries. Er lautet: „Willst Du Deine lieben Todten ehren, so lebe nach ihrem Wunsch.“

(Der „slovenischen Delegation“.)  
wie unser slovenische Abgeordnete, zwar im Widerspruche mit dem Wortlaute und Sinne des Gesetzes, aber in selbstgefälliger Nachäffung der Polen und Czechen nur der Bildung des könig-reichen „Slovenien“ vorgreifend, in ihren Blättern gerne sich nennen lassen, wird heuer von diesen gewaltig Weibrauch gestreut ob ihrer so zahlreichen und angeblich so ausgezeichneten Reden im Abgeordneten-hause. Nun, wir wollen hierüber nicht streiten und in Sachen des Geschmacks ist bekanntlich schwer zu rechten. Wem überhaupt die Rede eines Ferjančič, Schulle oder Klun mit ihren abge-sprochenen Lamentationen über die Sprachenfrage und ihrer angeführten Haltung der dortigen slovenischen Bevölkerung mehr als aufdringlichen Ein-mischung in die Verhältnisse Krains besser gefällt, als etwa eine durch überlegene staatsmännische Auf-fassung und Gedankentiefe hervorragende Rede Plener's

oder Suez', wie dieß z. B. bei der „Laib. Ztg.“ und „Sl. Nar.“ der Fall zu sein pflegt, der ist auch durch die eingehendste Begründung wohl kaum auf einen richtigen Weg zu bringen. Wir wollen hier vielmehr nur eines Tropfens Wermuth gedenken, der von der slovenischen Presse in den schäumenden Becher der Freude gemischt wurde, indem nämlich der Lobeshymne über das Auftreten der slovenischen Abgeordneten die etwas fatale Bemerkung beigefügt wurde, daß doch zwei oder drei darunter seien, die bei den nächsten Wahlen „durch thätigere und geeignetere Männer ersetzt werden müssen“. Diese Ankündigung eines theilweisen Personenwechsels bei der „slovenischen Delegation“ soll sogar auf mehr als zwei oder drei slovenische Abgeordnete eine sehr beklemmende Wirkung geübt und bei ihnen den Vorsaß hervorgerufen haben, während des Restes ihres Mandats alles aufzubieten, um die Censur „unthätig und ungeeignet“ wenn möglich noch zu verbessern, so daß wir also künftig aus der Mitte „der slovenischen Delegation“ auf eine noch vermehrte Redeluth gefaßt sein müssen; diese kann allerdings unmittelbar gefährlich nur für die Abonnenten der „Laib. Ztg.“, des „Sl. Nar.“ und anderer nationaler Parteiblätter werden, indem dieselben dann verdammt sein werden, noch viele Wochen länger, als es jetzt schon der Fall ist, den Wortlaut aller dieser ohnehin hauptsächlich nur für das stenographische Protokoll und den Wiederabdruck in den slovenischen Blättern gesprochenen Reden über sich ergehen zu lassen.

(Charakteristisch) für die slovenischen Politiker und ihre Presse, überhaupt für die ganze slovenische Partei ist die Haltung, welche diese gegenüber dem Abgeordneten Dr. Gregr anlässlich dessen Rede gegen den Liechtenstein'schen Schulantrag eingenommen haben. Herr Dr. Gregr, der sich in früherer Zeit bei den Slovenen, so oft er seine heftigen Ausfälle gegen die Deutschen losließ, großer Beliebtheit erfreute, hatte nach seiner jüngsten Rede sogar von altzechischer und clerikaler Seite keine so heftigen Angriffe zu erfahren, als sie ihm von slovenischer zu Theil wurden. Der ehemalige „Jung-slovene“ Herr Schulle wetteiferte mit dem ultramontanen P. Klun in dem Eifer, ihren jungzechischen Kollegen ob seines oratorischen Verbrechens herabzuzanzeln, und die Blätter beider Herren schlossen sich ihnen in der Verdächtigung Dr. Gregr's würdig an. Daß dieser es in einer Freiheitsfrage einmal gewagt hatte, mit der verhassten deutsch-liberalen Linken einer Meinung zu sein, das allein genügte schon, um den äußersten Unwillen der slovenischen Führer auf sich zu laden. Deren Vorgehen zeigt so recht, daß ihnen jede freiheitliche und fortschrittliche Regung, mag sie sogar von slavischer Seite kommen, ein Gräuel ist und andererseits, daß sie in ihrem blinden, nationalen Fanatismus schon vor der Möglichkeit erschrecken, es könnte am Ende außerhalb des Sprachenzwistes in freiheitlichen und sachlichen Fragen ein Gebiet der Verständigung zwischen deutschen und slavischen Politikern gefunden werden. Diesen Herren ist eben der Sprachenstreit ein Lebenselement, die Erlangung sprachlicher Concessionen ist das Um und Auf ihrer Politik und ihre sprachlichen Aspirationen gehen ihnen über Alles, ihnen soll Alles dienstbar gemacht werden: Kunst, Wissenschaft, Amt und auch die Schule, die in „Slovenien“ nicht etwa da sein soll als ein Mittel zur Erziehung und Aneignung nützlicher Kenntnisse, sondern wie Herr Schulle es jüngst offen sagte, als „Vollwerk für die slovenische Sprache und das slovenische Volksthum“ und außerdem — die Mandatein Krain liegen in Händen der slovenischen Geist-lichkeit — noch eine Hauptaufgabe hat: „Die Religion der Vorfahren zu schützen“. Wie es mit der Haltung der slovenischen Delegation stehen wird, wenn der Tag der Entscheidung über den Antrag Liechtenstein käme — zum Glück ist er noch ziem-

lich ferne — das hat ja Herr Schulle ebenfalls schon angekündet. „Dann wird ja die Scheidegrenze durch diesen Saal gezogen werden. Auf der einen Seite werden jene stehen, welche die gegenwärtige Volksschule als ein vollständiges Ideal, an dem nicht gerührt werden darf, betrachten, auf der anderen Seite jene, welche der Ansicht sind, daß auch die heutige Volksschule, wie jedes Gebilde menschlicher Hand, vielfacher Reformen bedürfe.“ Ueber-trägt man diese hochtrabenden Phrasen in natürliches Deutsch, so heißt das: Die slovenischen Abgeordneten werden ausnahmslos und mit Begeisterung bereit sein, die Neuschule und die mit ihr verknüpften Er-rungenschaften den Clerikalen auszuliefern und wenn sie überhaupt noch eine Bedingung daran knüpfen, wird es höchstens die sein, daß zur geistlichen Prä-potenz im Schulwesen auch noch ein weiteres Stück Verländerung desselben komme.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Gemeinderathssitzung fand aus Anlaß eines Sectionsantrages, in der Ressel-, Wiesen- und Feld-gasse die Gasbeleuchtung einzuführen, eine Debatte statt über eine elektrische Beleuchtung der Stadt. Die Herren Gribar und Dr. Tavčar wollten keine weiteren Gasflammen mehr bewilligen, den bestehen-den Vertrag mit der Gasbeleuchtung sofort kündigen, worauf man beim Magistrate, „wie dieß dort üblich sei“, vergessen habe und unverzüglich die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Angriff nehmen. Gegenüber einer solchen Ueberstürzung in einer so wichtigen Angelegenheit wurde aber doch von Seite mehrerer Gemeinderäthe, insbesondere des Gemein-de-rathes Gogala, protestirt und schließlich die Frage der Vertragskündigung der Rechtssection zur Bericht-erstattung zugewiesen, die beantragte weitere Ein-führung von Gaslaternen in den erwähnten Straßen aber bewilligt. — In der nämlichen Sitzung kam auch ein ganz eigenthümlicher Zwischenfall bei dem Baue des Schultractes der Ursulinerinnen in der Stern-allee zur Sprache. Es ist im Publikum allgemein aufgefallen, daß die großen Fenster im ersten Stocke des Gebäudes, bezüglich dessen seinerzeit im Gemein-de-rathe von einer herufenen Seite vergeblich auf eine den Schönheitsrückichten mehr Rechnung tragende Ausstattung gedrungen wurde, nun auch mit massiven Eisengittern versehen werden, als ob es sich um einen Gefängnißbau auf unserem schönsten Plage handeln würde. Bei der bezüglichen Erörterung im Gemeinderathe wurde nun constatirt, daß diese Ver-gitterung der Fenster im ursprünglich vorgelegten Plane gar nicht enthalten war, sondern erst nach-träglich ohne Erlaubniß eingefügt und hiefür in einem gegen den Auftrag auf Entfernung dieser Gitter gerichteten Recurse als einzige Begründung angeführt wurde, „dieselben müssen nach dem Ordens-statut eingefügt werden“. Nun, bei Bauausführungen in der Stadt Laibach ist bekanntlich die krainische Bauordnung und nicht ein Ordensstatut maßgebend und wenn Letzteres wirklich eine solche, nach jeder Richtung unnöthige und dabei häßliche Vergitterung der Fenster wirklich verlangt, dann ist es umso auf-fallender, daß in dem der Behörde vorgelegten Bau-plane davon nichts enthalten war. Schließlich ge-stattete der Gemeinderath, wie es anders kaum zu erwarten war, die Belassung der Gitter. So un-gehörig aber auch diese sein mag, wir fürchten, daß sich bei diesem ganzen Bauen vom Standpunkte der Stadterweiterung und Verschönerung mit der Zeit noch viel gewichtigere Bedenken herausstellen und leider zu spät zeigen werden, wie wenig umsichtig es vom Gemeinderathe war, einen solchen Bau auf dem schönsten Platze der Stadt und an einer für Regu-lierung derselben so entscheidenden Stelle überhaupt und überdieß unter Außerachtlassung aller erforder-lichen Cautelen zu gestatten.

(Personal-Nachrichten.) Der im Ackerbauministerium in Verwendung stehende Ober-

Bergcommissär Herr Dr. Ludwig Haber er — vor einigen Jahren in Laibach bedienstet gewesen — wurde zum Ministerial-Secretär ernannt und der Bergcommissär und Vorstand des hiesigen Bergrevieramtes Herr Dr. Ruch wurde zum Bergrevieramte in Wien einberufen. — Die Filiale der Landwirthschaftsgesellschaft in Ratschach hat in der Versammlung vom 4. d. M. den bisherigen Obmann Herrn Gutsbesitzer Dr. R. v. Gutmannsthal-Benvenuti in Weizelstein und den bisherigen Obmann-Stellvertreter Herrn Forstmeister v. Scheyer in dieser Eigenschaft wiedergewählt. — Der provisorisch zum Musealcustos ernannte Herr Professor A. Müllner hat am 8. d. M. seinen Dienst angetreten. — Die bisherige Oberin des Ursulinerinnen-Convents, M. Antonia Murgel, wurde für die nächste dreijährige Functionsdauer wieder zur Oberin gewählt. — Der Superintendent Herr Fr. D. Schack in Wien, vormals Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Laibach, erhielt den preussischen rothen Adlerorden dritter Classe. — Dem Hauptmann-Rechnungsführer Herrn Albert Löwenstein des Infanterie-Regiments Nr. 17 wurde aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner langen und erprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben.

— (Sterbefälle.) In Klagenfurt starb am 8. d. M. nach langem Leiden im 69. Lebensjahre Herr Alfons Zois Freiherr von Edelstein, Landtagsabgeordneter von Krain. Der Verstorbene hatte den größten Theil seines Lebens in Oberkrain zugebracht; er lebte in früheren Jahren in Zauerburg und dann lange Zeit hindurch auf seiner Villa in Welbes. Baron Zois war ob seines concilianten und zuvorkommenden Wesens eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit. Mit Baron Alfons Zois starb der letzte der vier Söhne des berühmten krainischen Patrioten Sigmund Davon Zois und der einzige Enkel desselben ist der jetzige Besitzer der Fideicommissherrschafft Egg bei Krainburg Herr Egon Freiherr von Zois. Die Leiche des Barons Alfons Zois wurde gestern in der Familiengruft am Friedhofe in Predasfel bei Krainburg beigesetzt; dem Traueracte wohnten viele Leute aus der Umgebung und zahlreiche Verwandte und Freunde der Familie von Auswärts, insbesondere von Laibach, bei. — Ebenfalls am 8. d. M. verschied in Laibach im Alter von 61 Jahren der Major d. R. Herr Johann Tschelchsnigg, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille, des Militär-Dienstkreuzes, der Tiroler Landervertheidigungs-Medaille vom Jahre 1866 und der päpstlichen Erinnerungsmedaille. Der Verstorbene hatte zuerst im Inf.-Reg. Nr. 17 Freiherr von Ruß, dann bei der Gendarmerie und zuletzt bei der Landwehr im Küstenlande gedient und sich erst vor ungefähr einem Jahre, nachdem er in den Ruhestand getreten, dauernd hier niedergelassen, wo er viele Freunde und Bekannte von früherer Zeit her zählte. Sich voller Rüstigkeit und des besten Wohlbefindens erfreuend, hatte ihm, während er einen Brief an seinen Sohn schrieb, ein Schlagfall einen plötzlichen Tod gebracht. — In Wien starb im Alter von 66 Jahren der vor längerer Zeit hier stationirt gewesene Militärpfarrer und Ehrendomherr des Laibacher Domcapitels Herr Nicolaus Zih.

— (Krainische Bahnprojecte.) Betreffs der Localbahn Laibach-Stein und der Unterkrainerbahn gab der Handelsminister unlängst im Abgeordnetenhaus ganz ähnliche, nicht allzu günstig lautende Erklärungen, wie er dieß vor längerer Zeit im Budgetausschusse gethan hatte. Derselbe bezeichnete namentlich betreffs der Unterkrainerbahn die Vorbedingungen und Gesichtspunkte, die dann maßgebend sein sollen, wenn überhaupt wieder die Zeit gekommen sein wird, sich thatsächlich mit dem Pro-

jecte zu beschäftigen, und sagte hiebei: „Diese Vorbedingungen sind: Die vollkommene Reife der technischen Grundlage, ein Detailproject, das womöglich die politische Begehung bereits hinter sich hat, mit einem richtiggestellten Kostenvoranschlage, ein an Ort und Stelle geprüfter und stichhältig befundener Rentabilitäts-Ausweis, ein Finanzierungsplan ohne das schleichende Uebel der Selbstbeschaffungskosten und eine möglichst ausgiebige Bethätigung der Opferwilligkeit der Interessenten.“ Wie aus diesen kurzen Andeutungen des Handelsministers zu ersehen ist, hat also das für die Durchführung der Unterkrainerbahn bestehende Comité, namentlich was den Finanzierungsplan und die Beiträge der Interessenten anbelangt, noch ein tüchtiges Stück Arbeit durchzuführen, um das Project für den Zeitpunkt, wo auf eine ausgiebigere staatliche Unterstützung für Localbahnen zu hoffen ist, spruchreif und berücksichtigungswürdig zu machen.

— (Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft.) Die zur Prüfung der in Folge der eingeleiteten Concursausschreibung aus dem In- und Auslande eingelangten 24 Bauprojecte eingesetzten Jury hat ihre mühevollen Arbeit bereits begonnen und wird dieselbe in den nächsten Tagen beenden. Sämmtlich Pläne werden dann vom Ostersonntage an, den 21. d. M., bis einschließlich den 25. d. M. gegen ein ganz mäßiges Entrée zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Das Publikum wird hiebei Gelegenheit haben, auch seinerseits sich ein Urtheil zu bilden und insbesondere das von der Jury prämiirte und zur Ausführung vorgeschlagene Project einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Für den allerdings unwahrscheinlichen Fall, als die Mitglieder der Jury sich nicht mit einer überwiegenden Stimmenzahl auf ein bestimmtes Project, als das empfehlenswertheste zu einigen vermöchten, würden eventuell sämmtliche Pläne noch einem auswärtigen renommirten Fachmanne zur Begutachtung vorgelegt werden. Nach Schluß der Ausstellung erfolgt dann ohne Verzug die Ausarbeitung des Detailplanes und des Kostenvoranschlages und Mitte oder Ende Juni könnte, wenn Alles gut geht, mit dem Neubau bereits begonnen werden, der heuer unter Dach gebracht und im kommenden Jahre vollendet und feierlich eröffnet werden soll.

— (Elisabeth-Kinderspital in Laibach.) Aus dem eben ausgegebenen Berichte für die Jahre 1887 und 1888 entnehmen wir folgende Daten: Das Stammvermögen besteht aus dem Hause Nr. 18 in der Polanavorstadt im Kaufwerthe von 11.000 fl. und in Effecten im Nominalwerthe von 17.620 fl. — Aufgenommen wurden: 101 Knaben und 174 Mädchen, zusammen 275 Kinder; hievon wurden 194 geheilt, 33 gebessert, und 11 ungeheilt entlassen, 44 sind gestorben und 11 blieben in weiterer Pflege. — Die Cassa-Einnahmen beliefen sich in beiden Jahren auf 18.851 fl., darunter: Jahresbeiträge der Gründer, Wohlthäter und Schutzdamen 2070 fl., Spenden 12.046 fl. (die krainische Sparcasse 1. Rate per 10.000 fl.), Subventionen 1100 fl., Tombola-Reinertrag 400 fl., Zinsen von Wertheffecten 1156 fl. Die Ausgaben beliefen sich auf 18.587 fl., darunter: Wirthschaftsauslagen 3455 fl., Honorare und Löhnungen 340 fl., Inventar-Anschaffung 300 fl., Neubau des Hauses a conto 8000 fl., Reparaturen 325 fl. — Die General-Versammlung der Gründer und Wohlthäter dieses Vereines, welchem 381 Schutzdamen angehören, findet heute Nachmittags um 4 Uhr im hiesigen Magistratssaale statt. Tagesordnung: 1. Mittheilungen des Vorsitzenden; 2. Genehmigung der Rechnung pro 1888; 3. Jahrespräliminare pro 1889; 4. Antrag des Verwaltungsrathes auf Verkauf der alten Kinderspitals-Realität; 5. Wahl von Schutzfrauen; 6. Wahlen: a) eines Obmannes, b) eines Cassiers, c) dreier Verwal-

tungsräthe, d) des Secretärs, e) zweier Rechnungsrevisoren; 7. allfällige Anträge.

— (Concerte.) Der letzte sonntägige Kammermusik-Abend war, insbesondere dem Erfolge nach, einer der besten der dießjährigen Saison; unsere Kammermusiker leisteten auch in allen Nummern geradezu Außerordentliches. An dem überaus auszeichnenden Beifalle, der ihre Mühe krönte, nahm auch Frau Marie Mühleisen wohlverdienten Antheil, die sich durch die ebenso verständnißvolle, als ansprechende Wiedergabe des Clavierpartes vom Gade'schen Clavier-Trio in F-dur die schmeichelhaftesten Sympathien erwarb. Allem Anscheine nach war die Zuhörerschaft am meisten von dem Brahms'schen Clavier-Quartette hingerissen. Wiewohl es sich nicht leugnen läßt, daß dieß Quatuor in dem Aufbaue und in der Tongebung eine Meisterschaft verräth, die besonders im letzten Satze, dem Rondo alla Zingarese, auf ihrer vollen Höhe erscheint, so muß man zugeben, daß der erste Satz, schon gar aber das Andante con moto durch ihre reine Verstandesarbeit, durch den Mangel bedeutender sangbarer Motive, die die Herzen öffnen, dem Geiste die Richtung weisen, würden trotz der großartigen Hilfsmittel doch etwas zu viel auf Kosten der modernen Romantik sündigen. Dem meisterhaften Zusammenspielen der Herren Gerstner, Moravec, Laßner und Böhrer gelang es, auch diesen beiden Sätzen einen erhöhten Reiz zu verleihen. Mit wie einfachen Mitteln ist dagegen das anspruchsvolle Beethoven'sche Streich-Trio in G-dur ausgestattet und bis zu welcher Bedeutung erhebt es sich in dem Adagio cantabile! Hier vereinigen sich Grazie, Hoheit und Seele. Besonders anziehend ist auch das Gade'sche Clavier-Trio durch seine bezaubernde Melodik, die sich ebenso anmuthig als kraftvoll gibt. Es ist ein kleines Spiegelbild der Poesie nordischen Lebens. Die Herren Gerstner und Laßner überboten sich sozusagen in der ausgezeichneten Wiedergabe dieses Tonstückes.

— Der Kammermusik-Abend, den das berühmte Quartett Hellmesberger am Donnerstag veranstaltete, war das Schönste, was wir seit Jahren in musikalischer Beziehung gehört haben. Unter dem unmittelbaren Eindrucke dieses Ereignisses ist man von einer solchen Fülle von Empfindungen und Gedanken beseelt, daß man jene abgeklärte Ruhe, jene Geduld suchen muß, die aus der unendlichen Fülle gleich wählen und das Gewählte anordnen soll. Es sei gesagt, daß die Künstler wahrhafte Perlen der Kammermusik zum Gehöre boten, Vollmann's Quartett in E-moll, ein bezauberndes, echtes Kind der Romantik, das A-dur-Quartett von Mozart mit den Pauken-Variationen im herrlichen Andante und Beethoven's E-moll-Quatuor, in dem großen symphonistischen Styl, das ein Meer von Tonerguß und Geistesfluß entfesselt. Und was sollen wir zu dem Spiele der Künstler sagen, zu jenem Spiele, das scheinbar einer Seele entströmt und das uns die Töne sozusagen auf die Zunge legt, damit sie zum Worte werden? Man könnte mit den Einzelheiten desselben ganze Spalten ausfüllen und doch kaum fertig werden. Zum Schlusse sei noch Eines bedacht. Wem danken wir es zum großen Theile, daß eine so große Zuhörerschaft, wie sie an dem Abende den Redouten-Saal förmlich überschwemmte, an der stets exclusiveren Kammermusik so überschwinglichen Genuß finden konnte? Unseren braven, unermüdblichen, ausgezeichneten Kammer-Musikern! — Das fünfte Concert der philharmonischen Gesellschaft findet morgen Sonntag den 14. April statt. Anfang präcise 7 Uhr Abends. Zur Aufführung gelangt: „Antigone des Sophokles“. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy, für Declamation, Solostimmen, Männerchor und Orchester. Das leitende Gedicht von Christian Ruffner wird von dem Herrn Victor Pessiat gesprochen, die Soli von den Herren Dr. Leopold

Delmor, Josef Böhm, Gustav Nebenfürer und Johann Kosler gesungen. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft ist verstärkt durch die Mitglieder der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines.

(Monatsversammlung des Musealvereines.) Die nächste Monatsversammlung des Krainischen Musealvereines findet heute um 6 Uhr Abends im Lesesaal des Museums Rudolfinum mit folgender Tagesordnung statt: 1. Nachruf an den verstorbenen Obmann Karl Deschmann; 2. Vortrag des I. I. Professors W. Vof: „Ueber einen seltenen Pferdefuß“; 3. Vortrag des I. I. Professors und Conservators der I. I. Centralcommission S. Mutar: „Ueber prähistorische und römische Altertümer Dalmatiens. Die P. T. Mitglieder und Freunde des Vereines werden zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.

(Der Familienabend des Laibacher Deutschen Turnvereines) am 6. d. M. verlief höchst gelungen und gemüthlich, obwohl der Besuch ein nicht so zahlreicher war, als bei den früheren Abenden, was wohl zum Theile auf Rechnung der „Mirz“ zu setzen ist, die zu gleicher Zeit im Hotel „zur Stadt Wien“ auftrat. Die wackere Sängerrunde, die sich bereits einer ganz beträchtlichen Stärke erfreut, trug mehrere hübsche Chöre in höchst lobenswerther Weise vor, so besonders die sehr ansprechenden Chor „Wohin mit der Freud“, und Engelsberg's „Im Maien“; namentlich in diesem letzteren zeichneten sich die Sänger durch Frische und Lebhaftigkeit des Vortrags aus. In Cyriak's Chor mit Biergesang „Beim Scheiden“ ließen die Piani der 2. Strophe an Richtigkeit einiges zu wünschen übrig und im Krainter Liebes „Stan-Ragle“ von Koschat stimmte der Fiedler nicht vollkommen. Abgesehen von diesen kleinen Mängeln machten die Leistungen der Sängerrunde unter Herrn Ranth's verdienstlicher Leitung den Eindruck eifrigen Bemühens und rühmenswerthen Fortschritts. Das Stab-Turnen, von einigen Mitgliedern des Turnvereines ausgeführt, war eine mehr als gewöhnliche Leistung auf dem Gebiete der Turnkunst. Herr Werchowky, der eine kräftige und dabei ansprechende Bassstimme besitzt, erwarb sich durch seinen Vortrag von Schubert's „Die Post“ und Gumbert's „Spielmanns-Lied“ wohlverdienten Beifall. Die Pausen zwischen den einzelnen Programmpunkten wurden von der Musikcapelle des 17. Inf.-Reg. durch eine Reihe trefflicher Vorträge ausgefüllt. Eine zum Besten der nothleidenden Bevölkerung des Böhmerwaldes veranstaltete Sammlung ergab den namhaftesten Betrag von 31 fl. 57 kr. Die gemüthliche Stimmung, die sich Aller bemächtigt hatte, fand ihren Ausdruck in einem nach Schluß der Vorträge in aller Eile veranstalteten Tänzchen.

(Der technische Verein für Krain) wählte für das laufende Jahr nachgenannte Herren zu Functionären, u. zw. zum Obmann: Landes-Ingenieur J. B. Grasky; Obmann-Stellvertreter: Ingenieur M. Kirchschrager; Secretär: Landes-Ingenieuradjunkt A. Kliner; Secretär-Stellvertreter: Baumeister F. Zupancic; Cassier: Landes-Ingenieur F. Witschl; Cassier-Stellvertreter: Möbelfabrikant J. Mathian jun.; Bibliothekar: Hauptpraktikant C. Loman; Bibliothekar-Stellvertreter und Deconom: Stadt-Ingenieur J. Hanus.

(Die Regelung des Sanitätsdienstes) wird nunmehr im Sinne des in der letzten Landtagsession beschlossenen und seither sancionirten Landes-sanitätsgesetzes zur Durchführung gelangten. Es werden 37 Sanitäts-Districte gebildet werden, und zwar: Adelsberg, Bischoflack, Egg, Eisern, Krainburg, Kronau, Laas, Laibach, Feld, Idria, Krainburg, Kronau, Laas, Laibach, Landstraß, Littai, Loitsch, St. Marein, Mötling, Nassensfuß, Neumarkt, Oberlaibach, Radmannsdorf,

Ratschach, Reifnitz, Ring, Rudolfswerth, Senofetsch, Seisenberg, Sittich, Stein, Treffen, Tschernembl, Velbes, Wippach, Wocheiner-Feistritz, Zirklach und Zirknitz. Die Districtsärzte, die an den eben genannten Orten ihren Sitz haben, werden in dienstlicher Beziehung den politischen Behörden ihres Districtsprengels, in sonstiger Beziehung dem Landes-Ausschusse unterstehen. Die wichtigsten Bestimmungen des Landes-sanitätsgesetzes haben wir feinerzeit vollinhaltlich mitgetheilt.

**Original-Telegramme**  
des „Laibacher Wochenblatt“.  
S. Wien, 12. April. Die Vollzugsvorschriften zum Wehrgesetz erscheinen demnächst. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fertigt Türk wegen seiner unpatriotischen Aeußerung ab. — Im Arsenal werden Versuche mit dem neuen Repetirgewehr vorgenommen. — Dunajewski plant, den Totalsteuern schon im Herbst zu besteuern.  
Budapest, 12. April. Die neuen Minister wurden gestern beidert.

**Witterungs-Bulletin aus Laibach.**

April	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
1	732.3	8.1	13.0	2.0	0.8	Regen mit Unterbrechung anhaltend.
2	726.2	5.8	8.0	1.0	5.0	Regen und Schnee.
3	722.9	4.5	7.5	0.5	0.0	Tagüber bewölkt, Abends Aufbeiterung.
4	725.5	6.5	9.0	2.0	0.0	Reif, herrlicher Tag.
5	725.4	6.0	11.0	2.5	0.0	Reif, dann bewölkt, Nacht Regen.
6	723.9	7.1	9.5	3.0	3.5	Regen anhaltend.
7	723.2	6.3	12.5	2.0	0.9	Nebel, Nachmittag und Abends Regen.
8	722.9	8.2	11.0	2.5	2.0	Trübe, abwechselnd Regen.
9	719.8	9.9	12.5	5.5	0.3	Tagüber wechselnde Bewölkung, geringer Regen.
10	724.4	6.9	16.0	2.5	1.7	Nebel, Vorm. heiter, Nachmitt. 1 1/2 Uhr fernes Gewitter mit Plazregen.
11	726.3	10.3	14.0	5.0	0.3	Vormittag ziemlich heiter, Nachmittag nach 2 Uhr geringer Regen.

**Verstorbene in Laibach.**  
Am 4. April. Johanna Schumer, Jungfrau, 25 J., Kuththal 11, Lungenüberculose.  
Am 5. April. Anna Blaznik, Hausbesizers-Tochter, 10 J., Alter Markt 12, Auszehrung. — August Mihelic, Arbeiter-Sohn, 4 J. 8 M., Polanastraße 26, Auszehrung. — Karolina Ferme, Schneiders-Tochter, 3 J. 6 M., Rosengasse 11, Diphtheritis.  
Am 6. April. Anna Wieschnitzky, Ingenieurs-Gattin, Römerstraße 19, Tuberculose. — Helena Peterlin, Amtsdieners-Witwe, 75 J., Rosengasse 27, Tuberculose.  
Am 8. April. Anton Lampe, Steinmeh-Sohn, 15 M., Polanastraße 18, Fraisen. — Maria Burger, Näherin, 62 J., Römerstraße 2, Tuberculose. — Johann Escheleschnigg, pens. I. I. Major, 68 J., Wienerstraße 15, Apoplexia cerebri.  
Am 9. April. Melchior Dottaric, Rauchfangkehrer, 37 J., Ehröngasse 52, Tuberculose. — Louise Debiash, Buchverkaufer's-Tochter, 17 J., Römerstraße 12, Gehirnhauteutzündung.  
Am 10. April. Josef Bratina, Arbeiter, 58 J., Kuththal Nr. 11, Lippenkrebs.

**Eingesendet.**  
**Barbarische Behandlung**  
muss es bezeichnet werden, Rheumatismus und Gicht durch scharfe Einreibungen, Pflaster und sonstige äußerliche Mittel kuriren zu wollen, da diese Krankheiten einzig und allein einem schlechten Zustande des Blutes zuzuschreiben sind, in welchem sich ein Ueberschuss von Säure befindet. Dieser veräurte Zustand des Blutes entsteht aus der Gährung nicht assimilirter und unverdauter Nahrung im Magen, in Folge der gestörten Thätigkeit des Magens, der Leber und Nieren. Das einzig richtige Verfahren, Gicht und Rheumatismus gründlich und erfolgreich zu heilen, ist, vor allem gesunde

Thätigkeit dieser Organe herzustellen und die Säure aus dem Blute zu entfernen. Das bis jetzt übliche Heilverfahren hat sich keiner günstigen Erfolge zu erfreuen, weshalb die genannten Krankheiten vielfach geradezu als unheilbar angesehen werden. Es ist jedoch thätig bewiesen, dass **Warner's Safe Cure** auch die hartnäckigsten Fälle von Rheumatismus und Gicht erfolgreich heilt, indem dieselbe die gestörte Thätigkeit der Nieren, Leber und des Magens wieder herstellt, Entzündungen beseitigt und den versäuerten Zustand des Blutes neutralisirt. — **Warner's Safe Cure** ist zu beziehen von der Landchaftsapothek zu Mariahilf, sowie von den bekanntesten Apotheken in Laibach. (2872)

**Frühlingscur.**  
Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist **MATTONI'S GIESSHÜBLER** reiner alkalischer **SAUERBRUNN** sowohl zur selbstständigen Hauscur, als namentlich auch zur **Vorcur** für die Bäder: **Karlsbad, Marienbad, Franzensbad** und andere Curorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

**Die ewig sich verjüngende Natur!**  
Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach Außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abfuhr zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautauschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Cur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen**, welche unsere hervorragendsten, medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam, wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, auf's Beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 Mark. Man sei vorsichtig, keine werthlose Nachahmung zu erhalten. (2834)

Wer die besten Erfolge aufzuweisen hat, Dem vertrauet. Wer glaubt, sein Verdauungsleiden könne nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr gebessert werden, der wende sich an **J. J. Poppe's Poliklinik in Heide** (Holstein); auch der Verzweifeltste darf noch hoffen. (W. Anfr. erwähne man d. Ztg.) (2599)

**Etwas ganz Neues in der Diätetik**  
ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte **Kostreinitzer Römerbrunnen** bei **Rohitsch**.  
Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, ein unübertreffliches, bis jetzt noch nicht gebotenes diätetisches Getränk, ein **Mineralquellen-Sodawasser**, gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousse und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.  
Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Kaufleute - und direct durch die Verwaltung des **Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn** (Steiermark). (2908)



# Waarenhaus Bernhard Ticho,

Brünn, Krautmarkt 18, im eigenen Hause,  
versendet mit Nachnahme:

<b>Schafwoll-Beige</b> doppeltbreit, das Dauerhafte, ein complettes Kleid. 10 Meter fl. 6.50	<b>Hausleinwand</b> 1 Stück 30 Ellen 1/4 fl. 4.50 1 Stück 30 Ellen 3/4 fl. 5.50
<b>Judisch-Foulé</b> Halbwolle, doppeltbreit, ein compl. Kleid 10 Meter fl. 5.—	<b>Ring-Webe</b> besser als Leinwand, 1 Stück 3/4 breit, 30 Ellen fl. 6.—
<b>Neuheit für Damenkleider</b> die modernst gestreift. Stoffe in allen Farben, doppeltbreit, 10 Meter fl. 8.—	<b>Chiffon</b> 1 St. 30 Ellen Prima fl. 5.50 beste Qualität fl. 6.50
<b>Schwarz-Terno</b> Sächsisches Fabrikat, doppelt- breit, auf ein compl. Kleid. 10 Meter fl. 4.50	<b>Kanefas</b> 1 Stück 30 Ellen lila fl. 4.80 1 " 30 " roth fl. 5.20 <b>Garn-Kanefas</b> 1 St. 30 Ellen lila u. roth fl. 6.
<b>Carrierte Kleiderstoffe</b> 60 Cm. breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50	<b>Oxford</b> wascht, gute Qualität 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50
<b>Woll-Rips</b> in allen Farben, 60 cm breit, 10 Meter fl. 3.80	<b>Englisch-Oxford</b> das beste empfehlenswerthe 1 Stück 30 Ellen fl. 6.50
<b>Dreidraht</b> beste Qualität, 60 cm breit, 10 Meter fl. 2.80	<b>Eine Rips-Garnitur</b> bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke mit Seidenfransen fl. 4.—
<b>Jaquard-Stoff</b> 60 Cm. breit, neueste Dessins 10 Meter fl. 3.80	<b>Eine Jute-Garnitur</b> 2 Bett- und 1 Tischdecke mit Fransen fl. 3.50
<b>Französische Voal</b> 10 Meter, ein elegantes Straßenkleid, wascht, fl. 3.—	<b>Jute-Vorhang</b> türkisches Muster ein compl. Vorhang fl. 2.30
<b>Herren-Hemden</b> eigenes Fabrikat weiß oder farbig 1 St. Ia fl. 1.80 IIa fl. 1.20	<b>Holländer Laustoppich-Roste</b> 10-12 Meter lang Ein Rost fl. 3.60
<b>Frauen-Hemden</b> aus Chiffon u. Leinwand mit fein. Stickerei 3 Stück fl. 2.50	<b>Ein Sommer- Umhäng = Tuch</b> 3/4 lang fl. 1.20
<b>Frauen-Hemden</b> aus Krautleinwand mit Badebeflag 6 Stück fl. 3.25	<b>Eine Pferde-Decke</b> bestes Fabrikat 190 cm lang 130 cm breit fl. 1.50 Kaisergelbe Fiaferdecke 1 Stück fl. 2.50

## Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

<b>Brüner Tuchstoff</b> ein Rest 3-10 Meter auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 3.75	<b>Brüner Modestoffe</b> Ein Rest 3-10 Meter lang, auf einen compl. Männer- Anzug fl. 5.50
<b>Mode-Stoff</b> 3-10 Meter hochfein, auf compl. Männer-Anzug, fl. 8.—	<b>Ueberzieherstoffe</b> feinste Qualität auf einen completten Ueberzieher fl. 8.—

**Sommer-Kammgarn**  
ein Rest für einen kompletten  
Männer-Anzug, wascht,  
6-10 Meter lang, fl. 3.—

**Muster gratis und franco.**  
Für gute Waare und genaue Lie-  
ferung wird garantiert.  
Elegant ausgestattete Musterkarten mit  
400 Dessins an die Herren Schneider-  
meister unfrankirt. (2858)

# Radeiner

reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand), ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase), chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht.

Versuche von Dr. Garrod, Biewanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären.

Als Erfrischungs-Getränk m. Wein od. Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeiner Beliebtheit.

**Curort Radein**  
Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutmuth, Frauenkrankheiten und Schwächeständen etc.  
Billiger Aufenthalt.  
Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasser versandt v. d. Direction des Curortes Radein (Stelzmark).

Depot in Laibach bei Ferd. Pfauß und Michael Kofner, sowie in allen soliden Specereihandlungen Krains. (2900)

## Tuch-Stoffe

verwendet gegen Haar oder Nachnahme zu haarend billigen Preisen u. zu nur gute Qualitäten:

3-10 M. lang auf 1/2 Anger fl. 3.50	3-10 " " " " fl. 4.20	3-10 " " " " fl. 7.—	3-10 " " " " fl. 9.—	3-10 " " " " fl. 12.—	2-10 " " " " fl. 6-9
-------------------------------------	-----------------------	----------------------	----------------------	-----------------------	----------------------

Zuchfabrik-Lager  
**E. Flusser, Brünn,**  
Dominikanerplatz Nr. 8.  
Muster gratis u. franco. Nicht conuert. wird zurückgenommen.

2850

## Echt englische Tricot- u. Jersey-Tailen

Eigenes Fabricat.

### Tricot-

Tailen, rein Welle	fl. 2.50
Tailen, reich verschürt	fl. 2.75
Tailen m. gesticktem Sattel	fl. 2.85
Tailen mit Seiden-Einfag	fl. 3.80
Tailen, hochlegant mit Moiré-Buz	fl. 5.50
Blousen, hochfein	fl. 3.50
Kinderkleidchen	fl. 3.50

**Reste. Gestickte Streifen.** Nur gute Waare.

- 40 Meter schmale Stickereien für div. Kindewäsche, sortirt fl. 5.—
- 30 Meter schmale, feine Stickereien für Damenhemden, sortirt, nur fl. 5.—
- 30 Meter mittelbreite Stickereien für Hosen und Corsets, sortirt, nur fl. 4.90
- 25 Meter breite Stickereien für Volants u. Röde, sortirt fl. 4.90
- 50 Meter ein ganzes Sortiment für alle Zwecke fl. 9.80
- 20 Meter Arabesten-Stickereien für Bettwäsche fl. 5.90
- 20 Meter schmale, feine Stickereien für Damenhemden, sortirt fl. 5.—
- 20 Meter farbige, waschichte Stickereien, für Kleider und Schürzen fl. 4.90
- 20 Meter Luftstickerei, Neues für Kleider, bloß fl. 13.50
- 40 Meter gestickte Borduren, bunt, für Schürzen u. Kleider fl. 8.—

**Mode-Kaffee-Tisch-tücher**  
2 Ellen lang, schönste Farben, echtfärbig, per Stück fl. 1.60; 6 Stück Servietten 70 fr.

**Damast-Handtücher**  
compl., gr., Leinen, feinste Sorte, für Ausschattungen, 12 Stück fl. 4.—

**Küchen-Handtücher**  
grau Leinen, complet, lang und breit, 6 Stück 90 fr.

**Damast-Handtücher**  
rein Leinen, 50 Ctm. breit, compl. lang, mit breiten gefnüpft. Franzen, Schw. Qual., 6 Stück fl. 1.80.

**Devisen-Handtücher**  
a. Krotstoffs, mit gefnüpften Franzen, f. gute Qual., mit Sprüchen, 3 St. fl. 1.—. Extrastein 3 Stück fl. 1.50.

**Halbleinen = Sack-tücher**  
m. farbigem Rand, echtfärbig, beste Qualität, in hochfeinem eleg. Klapp-Garton, 1 Dyd. fl. 1.90.

**Leintücher ohne Naht**  
2 Meter lang, 150 Ctm. breit, gefäumt, aus bester Leinwand, 2 Stück fl. 3.20.

**Moirée-Röde, rein Wolle,** per Stück fl. 4.—; „Stefanie“ fl. 4.50.

**Taschentücher** rein Leinen, ganz weiß, in hochfeiner Ausführung, 1 Dyd. für Männer fl. 3.50, für Frauen fl. 3.—.

**Servietten,** weißleinen, 1/4 in Quadrat, 6 Stück fl. 1.20.

**Taschentücher,** rein Leinen, für Herren u. Damen, gefäumt, m. echtfärbig, breiter u. moderner Bordure, in eleg. Garton, 1 Dyd. fl. 2.50.

**Gläsertücher,** carrirt, Leinen, complet, arch, 6 St. fl. 1.—.

**Alois Jokl,** Wien, 1., Bauernmarkt, Freisingergasse Nr. 3.  
Provinz-Aufträge prompt und gewissenhaft. — Bei Beträgen von 10 fl. aufwärts franco. (2894)  
Nichtconuertendes wird retour genommen.

## Gulden 10 täglich

kann Jedermann ohne Capital und Risiko sich verdienen durch den geschicklich gestatteten Verkauf von Staatspapieren und Losen gegen Ratenzahlungen für ein Budapester bestrenommiertes Bankhaus. Offerte übernimmt die Administration Riesz, Budapest, Götvanergasse Nr. 18. (2837)

## 18jähriges Renommée!

# Brustkranken,

Bleichsüchtigen, Blutarmen,  
Nchaitischen, Scrophulösen und Reconval-  
scenten leistet vorzügliche Dienste

**Apotheker Herbabny's**  
unterphosphorigsaurer

# Kalk-Eisen-Syrup.

Aerztlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blut- und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit unter allgemeiner Kräftezunahme.

**Anerkennungsschreiben.**  
Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.

Von der ausgezeichneten Wirkung Ihres Kalk-Eisen-Syrups in den verschiedensten Stadien der Lungentuberkulose, Bleichsucht, Blutarmuth und Scrophelsucht der Kinder schon lange überzeugt, ersuche ich postwendend zwölf Flaschen Ihres Präparates gegen Postnachnahme einzusenben zu wollen.

Gallspach (per Welt), Oberösterreich, 21. April 1888.  
Fr. Zadny, prakt. Arzt.

Durch den Gebrauch Ihres vortheilhaften unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrups wurde meine Tochter, welche früher nahezu zwei Jahre krank war und die Krankheit von uns Allen für unheilbar gehalten wurde, gänzlich hergestellt, wofür ich Ihnen meinen tiefsten Dank ausspreche.

Krieben (Oberösterreich), 26. Februar 1888. J. Rable.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.  
(Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Da Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß nebenstehende behördlich protokol. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Belehrung und viele Ateste enthält, beige-schlossen ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: für Laibach: J. Swoboda, Gab. Piccoli, Ubald v. Lenkows, W. Mayr, G. Virich; ferner Depots in Gilt: J. Kupferschmid, Baum-bach's Erben; Piume: J. Omeiner, G. Brodam, M. Mizzan, Drea; Griesbach: A. Ruppert; Gmünd: G. Müller; Klagenfurt: W. Irburnwald, B. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfswerth: D. Nizzoli; St. Veit: A. Reichel; Tarvis: J. Siegl; Trieste: G. Zanetti, A. Cuttina, B. Biasoletto, J. Serravallo, G. v. Leutenburg, B. Brendini, M. Ravatini; Villach: A. Scholz, Dr. G. Kumpf; Tschernembl: J. Blazek; Wölfermarkt: Dr. J. Jobst. (2830)



**KWIZDA'S**

f. f. ausschl. priv.

# Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde.

Daselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc.  
1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. E. Publikum, beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Centralversendungs-Depot: Kreisapotheke Kornenburg

(2794)

**Franz Joh. Kwizda,**

f. f. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

## ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER

### RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC  
(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** durch den Prior Pierre BOURSARD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807  
General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Augerrie  
BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



# Muster

nach allen Gegenden franco.

## Wer Tuchstoffe

für jeden Zweck wirklich gut, echt, haltbar und preiswürdiger als überall kaufen will, verlange die reichhaltige Frühjahrs- und Sommer-Muster-Collection aus dem

Depot der f. f. priv. Tuch- und Modewaaren-Fabriken

von  
**Moriz Schwarz**  
in Zwittau (Mähren).

Tausende Fabrikreste von fl. 1.- aufwärts für die Herren Schneider. — Musterbücher unfrankirt. 2852

Ohne Vorauszahlung!

**Briefl. Unterricht**  
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, garantirtirter Erfolg, Probebrief gratis.

K. k. conc. commerc. Fachschule  
Wien, I., Wollzeile 19.

Director  
**Carl Forges,**  
Abtheilung f. brieflichen Unterricht.  
Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. 2613

Überzeugen Sie sich!

## Brasilien.

Zu ermäßigter Passage in Folge Zuschuss befördert

**R. O. Lobedanz,**  
Hamburg, Rödingsmarkt 51,  
Passagier-Expedient der Hamburg-  
Südamerikan. Dampfschiff-Gesellschaft. (2890)

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

# THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

## Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppensechten, Krätze, Grind u. parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Barteschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

## Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und feine parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.  
Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Boraxseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife gegen Wimpern;** **Carbolsäure** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus u. Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU.**  
Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern G. Birich, W. Mahr, G. Bicotti, Sof. Smoboda, H. v. Tenkoczy; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Bischofsdorf, Gurtfeld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (2888)

**27 GOLDENES  
Singer-Maschine**  
zu der bestrenomirten  
Nähmaschinen-Niederlage  
**Zum Amerikaner**  
**WIEN**  
**20 Stumpergasse 20**  
im eisenen Hause. 2778

## Zufall!

Vorgedachte Saison und Gedächtnis haben es mir ermöglicht, den ganzen bedeutenden Bestand einer großen Umhängtücherfabrik käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage jeder Dame ein riesig großes, dickes, warmes, unverwundliches Umhängtuch zum Raumend billigen Preis von **fl. 1.85 ö. W.** zu liefern.

Diese höchst modernen Umhängtücher sind aus besserer Wolle in grau (drei Schattierungen) „licht, mittel und dunkelgrau“ mit feinen Franzen hergestellt, dunkler Bordure und sind 170 cm lang und 170 cm breit.

Man besitze sich mit dem Bestellen, so lange der Bestand reicht, denn solch eine Gelegenheit wird nicht mehr vorkommen.

Versendung gegen Cassa oder Nachnahme durch das **Exporthaus (D. KLEKNER) Wien, I., Postgasse Nr. 20.**

## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen **Riesenselbstgeschnittene Haare**, welches ich in Folge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhielt, ist das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis einen Ziegels 2 fl. Postversandt täglich bei Vereinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme nach der ganzen Welt.

**Csillag & Comp.**  
Budapest, Königsgasse 9,  
wobin alle Bestellungen zu richten sind.

Bestellungen von 6 Ziegeln aufwärts 25% Rabatt und Franco-Zusendung. (2893)

Große internationale Ausstellung Brüssel 1888 mit Diplom ausgezeichnet.

## Für Männer

Sensationelle Erfindung!

Dr. Worsodi's f. f. priv. elektro-metallische Platte, erprobt und prämiirt, befreit Schwächzustände, indem dieselbe die erschöpften Nerven kräftigt und jugendlich neu belebt. — Die Vorrichtung ist höchst einfach u. das bloße, unbemerkbare Tragen der Platte am Körper genügt, um Erfolg zu erzielen.

Preis: 1. fl. 1. 55. —; 11. fl. 40. —; 111. fl. 30. —.  
Atelier für f. f. priv. elektro-metallische Platten (Patent Dr. Worsodi).

Wien, I., Weiburggasse Nr. 9.  
Ausführliche Broschüren gegen Einsendung von 50 kr. (2885)